



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Jahresbericht 2024



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Inhalt:

| | |
|--|----|
| Rückblick 2024 | 3 |
| Der LandesArbeitsKreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung | 5 |
| Beratungsleistungen in Bayern 2024 | 6 |
| Förderung der EPFL-Beratung durch das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales | 6 |
| Eindrücke von der Jahresfortbildung 2024 | 7 |
| Fachbeitrag von Dr. Agnes Schneider-Heine – Psychodynamik und Abwehr in Paarbeziehungen..... | 8 |
| Der rote Faden in der Beratung – An was sich Berater*innen im Beratungsprozess orientieren | 12 |
| GEM-EINSAM – Erkenntnisse und Strategien zu Einsamkeit..... | 14 |
| Ausblick Fachtag 2025: „Nur noch Stress? – Raus aus der Familien-Burnout-Falle!“ | 16 |
| Der Vorstand..... | 17 |
| Impressum | 18 |
| Aufnahmeantrag..... | 19 |

Ziele der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung

- Mobilisierung von Ressourcen zur Bewältigung von Problemen und Krisen in Ehe, Partnerschaft und Familie
- Verbesserung der Kommunikation in Partnerschaft und Familie
- Stärkung von Kontaktfähigkeit, Beziehung- und Erziehungskompetenz
- Stärkung von Eigenverantwortung und sozialer Kompetenz
- Erarbeitung von Coping-Strategien bei Trennung und Scheidung
- Erarbeitung familien- und kindgerechter Lösungen bei Trennung und Scheidung
- Deeskalation in hochstrittigen Familien- und Partnerschaftskonflikten
- Vorbeugung und Verhinderung von häuslicher und sexueller Gewalt
- Überwindung von Sexualängsten und sexuellen Störungen
- Förderung der interkulturellen Sensibilität
- Befähigung zum besseren Umgang mit den unterschiedlichen Anforderungen von Familie und Arbeitswelt



Rückblick 2024 - Arbeitsbericht

Insgesamt traf sich der Vorstand im Berichtsjahr zu fünf Sitzungen.

Im Juli fand eine Sitzung gemeinsam mit den drei Trägervertreterinnen, Frau Christensen (Diakonie Bayern), Frau Maucher (Diözese Augsburg für die Bayerischen Diözesen), Frau Engert (Paritätischer Wohlfahrtsverband Bayern) und Herrn Höcherl, Herrn Zacherl und Herrn Ruf aus dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales statt. Themen waren der eben beschlossene Doppelhaushalt für die Jahre 2024 und 2025 und die Verlängerung der zum 31.12.2024 auslaufenden Rahmenvereinbarung.

Die Vereinbarung bleibt im Wesentlichen unverändert. Um die Rahmenvereinbarung der langjährigen Entwicklung im Hinblick auf unterschiedliche Parameter (z. B. Beratungsfälle, Beratungsstunden) anzupassen und daraus die Förderung realistisch abzubilden, haben die Träger um Anpassung der Förderquoten gebeten und dazu einen abgestimmten Vorschlag übermittelt.

| Zuwendungsempfänger | Förderquoten in % bisher | künftig | Veränderung |
|---------------------|--------------------------|---------|-------------|
| Diözesen | 70,6 | 73,35 | +2,75 |
| Diakonisches Werk | 15,3 | 13,4 | -1,90 |
| Paritätischer | 10,9 | 10,4 | -0,50 |
| AWO | 3,2 | 2,85 | -0,35 |

Mit dieser Anpassung ist eine Verschiebung der individuellen Förderbeträge im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel verbunden, nicht jedoch eine Ausweitung der Förderung.

Sparmaßnahmen der Träger und kommunalen Zuschussgeber aufgrund der angespannten Haushaltslagen auf allen Ebenen wurden ebenso wie im vergangenen Jahr wieder thematisiert.

Der Jahresbericht 2023 wurde erstellt und allen LAK-Mitgliedern im Rahmen des digitalen Jahresverbands zugestellt. Auch Vertreterinnen und Vertreter verschiedener politischer und gesellschaftlicher Gremien und Einrichtungen auf kommunaler, regionaler und auf der Landesebene haben ihn erhalten.

Der Vorstand hat die Mitgliederversammlung 2024 und den 2-tägigen Fachtag zum Thema „Wie Partner sich gegeneinander wehren – Psychodynamik und Abwehr in Paarbeziehungen“ mit der Referentin Frau Dr. Agnes Schneider-Heine organisiert und durchgeführt. Es war sehr erfreulich, dass der Fachtag am 15. und 16.11.2024 mit mehr als 90 Teilnehmer*innen im Mathildensaal des ev. Handwerkervereins München stattgefunden hat. Die Anwesenden konnten wieder wertvolle Anregungen für ihre beratende Arbeit mitnehmen, Fallbeispiele aus der Berufspraxis diskutieren und reflektieren und hatten aber auch noch Raum für Austausch und persönliche Begegnungen.

• Mitglieder

Ende 2024 hatte der LAK EPFLB in Bayern insgesamt 411 Mitglieder (398 Einzelmitglieder und 13 Beratungsstellen).

• Vorstand

Albert Knött scheidet nach 4 Jahren als Geschäftsführer aus, seine Mitarbeiterin Frau Hemm-Kuhn war während seiner Amtszeit für die Verwaltungs- u. Sekretariatsarbeiten zuständig.

Die Geschäftsführung wird Maria Muther von der Diözese Augsburg übernehmen, Frau Marion Rothenhäusler wird sie und den Vorstand im Bereich Verwaltung/Sekretariat dabei unterstützen.

Rosemarie Jell scheidet nach 6 Jahren aus Altersgründen aus, Herr Schmidt-Blechta, im Vorstand seit 1997, ebenso.

Wolfgang Scharl (Würzburg) wird als geborenes Mitglied Nachfolger von Albert Knött.

• Dank

Im Namen der bayerischen Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstellen dankt der Vorstand des LAK EPFLB dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales herzlich für die finanzielle Förderung der Beratungsarbeit (s. Seite 9), für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und für die wohlwollende und wertschätzende Unterstützung, die der EPFL-Beratungsarbeit und dem LAK entgegengebracht wird. Namentlich danken wir Herrn Ministerialrat Robert Höcherl und Herrn Rainer Zacherl vom Referat IV 3 (Familienförderung, Familienbildung, Schutz des ungeborenen Lebens), die uns verlässliche Ansprechpartner sind.

Der Dank des LAK gilt auch den Trägern der EPFLB-Stellen: den katholischen (Erz-) Diözesen, dem Diakonischen Werk Bayern, der pro familia, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern und der AWO für

die Unterstützung und Förderung der Beratungsarbeit – nicht zuletzt auch dafür, dass sie die LAK-Arbeit ermöglichen und somit dazu beitragen, dass sich die notwendige Vernetzung und Kooperation weiter entwickeln kann.

Wir danken auch Sabine Rusnak für ihre Tätigkeit als Rechnungsprüferin für den LAK.

*Christian Reisenberg,
1. Vorsitzender des LAK EPFLB in Bayern*



Die Mitgliederversammlung bedankt sich bei Rosemarie Jell und Ulrich Schmidt-Blechta für die engagierte Mitarbeit im Vorstand.



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Der LandesArbeitsKreis Ehe-, Partnerschafts- Familien- und Lebensberatung in Bayern

Der LAK EPFLB in Bayern ist ein Zusammenschluss der Träger der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Bayern, der Beratungsstellen selbst und ihrer Fachkräfte. Er wurde am 4. Dezember 1968 von Vertreterinnen und Vertretern der bayerischen Diözesen, dem Diakonischen Werk Bayern und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V. (DAJEB) gegründet. Später kam der pro familia Landesverband Bayern hinzu.

Der LAK EPFLB in Bayern vertritt die Interessen der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung gegenüber der Staatsregierung und der Politik. In regelmäßigen Gesprächen mit dem Sozialministerium und Sozialpolitikerinnen und Sozialpolitikern der Landtagsfraktionen setzt sich der LAK dafür ein, die Bedingungen für die Beratungsarbeit in Bayern zu verbessern. Der LAK kooperiert mit den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege und mit den Vertreterinnen und Vertretern der katholischen EPFL-Beratungsstellen in Bayern. Er veranstaltet jährlich eine Fachtagung mit Fortbildungscharakter.

Mitglieder des Arbeitskreises sind Fachkräfte der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung, sowie Supervisor*innen und Mentor*innen, die im Rahmen der Weiter- oder Fortbildung der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern tätig sind. Auch Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Bayern können als Einrichtungen Mitglieder im LAK sein. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Mitglieder erhalten den Jahresbericht, die Einladung zur Mitgliederversammlung und zur LAK-Jahresfortbildung sowie weitere Informationen im Sinne der LAK-Satzung. Die Teilnahmegebühr für die Jahresfortbildungen ist für Mitglieder ermäßigt.

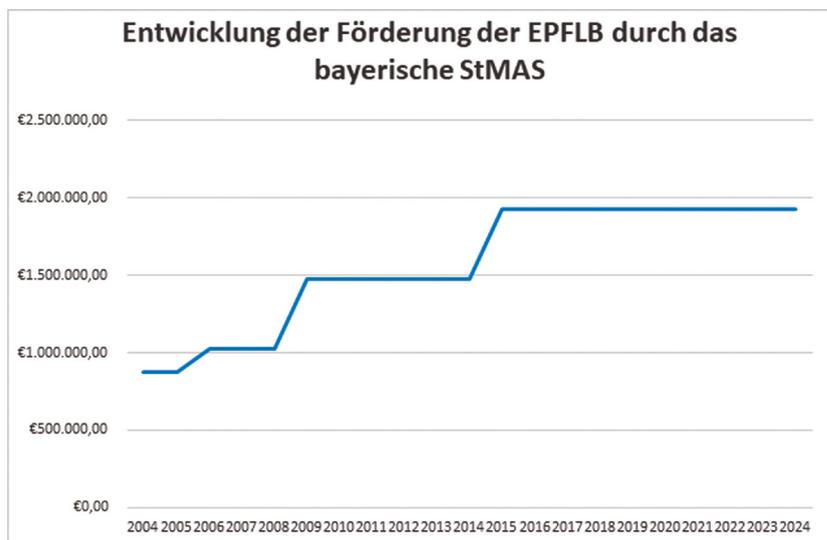
Der Vorstand des LAK EPFLB in Bayern besteht aus neun Personen, von denen vier als Trägervertreter*innen geborene Mitglieder sind. Die übrigen fünf Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung alle drei Jahre gewählt.

Beratungsleistungen in Bayern 2024

| Träger | Bayern gesamt 2024 | Bayern gesamt 2023 zum Vergleich |
|--|--------------------|----------------------------------|
| Beratungsstunden | 149.087 | 141.239 |
| Ratsuchende in Beratung | 35.285 | 33.981 |
| ~ davon männlich | 14.566 | 14.896 |
| ~ davon weiblich | 20.699 | 18.890 |
| ~ davon divers | 23 | 6 |
| Fälle | 25.123 | 24.227 |
| ~ davon Fälle mit Partnerschafts- und Familienbezug* | 23.008 | 21.798 |
| Veranstaltungen in Stunden | 515 | 1.276 |
| TeilnehmerInnen an Veranstaltungen | 4.438 | 4.110 |
| Zahl der Beratungsstellen | 115 | 116 |
| Beratungsfachkräfte | 417 | 410 |

Förderung der EPFLB durch das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Im Jahr 2024 förderte das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) die Bayerischen EPFL-Beratungsstellen mit insgesamt 1.920.000 Euro für Fachpersonal. Der Zuschuss beläuft sich auf etwa 10 Prozent der Gesamtkosten. Der weitaus größere Teil der Kosten wird von den katholischen Bistümern, den diakonischen Trägern der Evangelischen Landeskirche und einigen Kommunen getragen. Hinzu kommen private Spenden, vor allem von Ratsuchenden, die einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung der Beratungsarbeit leisten.





Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Eindrücke von der Jahresfortbildung 2024 „Psychodynamik und Abwehr in Paarbeziehungen“

Hier soll nicht der Ort sein zu wiederholen oder zusammenzufassen, was die Referentin Frau Dr. Agnes Schneider-Heine am 15. und 16. November 2024 in München vermittelt hat. Ich denke, wer dabei war hat es als gewinnbringende Veranstaltung erlebt. Auch Rückmeldungen von Teilnehmenden haben das bestätigt. Ich möchte hier etwas zu Fortbildungswirkungen und Nebenwirkungen schreiben, besonders, wenn die Fachtagung gelungen ist:

Die Referentin hat es verstanden, die Zusammenhänge von Abwehr und ihr Wirken in Paarbeziehung darzustellen. Mir hat besonders imponiert, wie dieser große Bereich so dargestellt wurde, dass er sofort in die Praxis übertragen werden konnte.

Es wurde für mich wieder nachvollziehbar, wie viel Sinn es für Menschen machen kann, sich auf ihre Art zu schützen. Während die Referentin ihre Ausführungen darlegte, sind bei mir innerlich viele Klient*innen und Paare sichtbar geworden und ich dachte mir: „Ah, so macht ihr das, um durch's Leben zu kommen. Ja, das macht Sinn. Ist zwar durchaus schwierig, für Deine/n Partner*in (und für mich als eure Beraterin), aber es macht schon Sinn.“ Ich konnte erleben, dass ich es als Leistung sehen konnte, wie Menschen mit dem Schweren, was sie erleben, versuchen zurecht zu kommen. In den zwei Tagen sind mir einige meiner Klient*innen, plötzlich ganz anders begegnet. Ich konnte mich mehr öffnen – musste nicht so sehr in „Abwehr“ gehen oder bleiben.

Ups. Meine Abwehrmechanismen, die durch die Abwehrmechanismen der anderen aktiviert werden, haben sich beruhigt - weil ich menschliche Dynamiken wieder besser verstehen konnte.

Na, was will man mehr von einer Fachtagung. Unmittelbare Wirkung erreicht. Und es hat durchaus angehalten. Ich bin wieder achtsamer geworden gegenüber dem, wie Menschen mit ihren Traumata oder Stress-Situationen umgehen. Das macht mich offener für die Begegnung mit dem, was ich nicht auf Anhieb verstehe oder ungeduldig werde. Es macht mich wieder offener für das, was Menschen leisten, um innerlich zu überleben, auch wenn es auf uns „schräg“ wirkt.

Das hat sicherlich auch mit der Vortragsweise von Fr. Schneider-Heine zu tun. Es war zu hören, wie viel Achtung sie hat vor ihren Klient*innen und dem, was diese in die Beratung bringen. Respekt und Wertschätzung – diese Grundhaltung wurde in ihren Darstellungen deutlich. Nein, das ist wohl nicht selbstverständlich – sonst hätte ich es vermutlich nicht so klar bemerkt.

Mich beschäftigt seit dieser Fortbildung wieder mehr, was wir tun – wie wir es tun. Wie können wir Achtung und Respekt entgegenbringen, denjenigen, die wir nicht immer gleich verstehen. Das ist ja unsere tägliche Arbeit, unsere Fachlichkeit, unser Wissen, aber vor allem eben auch unsere Haltung gegenüber den Menschen, die zu uns kommen. Sie sind für uns nicht Fallzahlen oder Nummern. Sie sind Menschen auf dem Weg in eine bessere Zukunft und wir begleiten sie dabei. Auch darüber nachzudenken hat mich diese Fortbildung - mit diesem Thema und mit dieser Referentin - angeregt. Über diese Wirkungen bei uns als Berater*innen hätte ich gerne in einer Kleingruppe gesprochen. Für mich war es rundum ein Gewinn.

Dr. Gabriele Pinkl

Wie Partner sich gegeneinander wehren – Psychodynamik und Abwehr in Paarbeziehungen – Fachbeitrag von Dr. Agnes Schneider-Heine

„Du willst ja nur Deine Befriedigung!“ „Ich bin Dir ja egal!“ „Musst Du immer unzufrieden sein?“

Jede und jeder bringt Bedürfnisse, Wünsche und Ängste in die Paarbeziehung mit. Jedes Individuum hat eigene prägende lebensgeschichtliche Erfahrungen mehr oder weniger positive oder negative Erwartungen, wie auf die eigenen Wünsche und Bedürfnisse reagiert wird. So kann jemand aufgrund verinnerlichter elterlicher Verbote die eigenen Wünsche und Bedürfnisse verpönen, und – im Zuge von Projektionen und Übertragungsprozessen - davon ausgehen, dass der Partner/ die Partnerin ebenfalls ablehnend und abwehrend auf zentrale Wünsche und Bedürfnisse reagiert (Projektion, projektive Identifikation). Dies hemmt die freie Kommunikation, führt zu Unterdrückung und Abwehr eigener Wünsche und Bedürfnisse in der Paarbeziehung und Frustration, für die nun dem Partner bzw. der Partnerin anklagend die Schuld in die Schuhe geschoben wird (interpersonelle Abwehr - Vorwurfsbeziehung). Anstatt sich über die eigenen Wünsche auszutauschen und sie miteinander abzustimmen, verlieren sich die Partner*innen in wechselseitigen Vorwürfen.

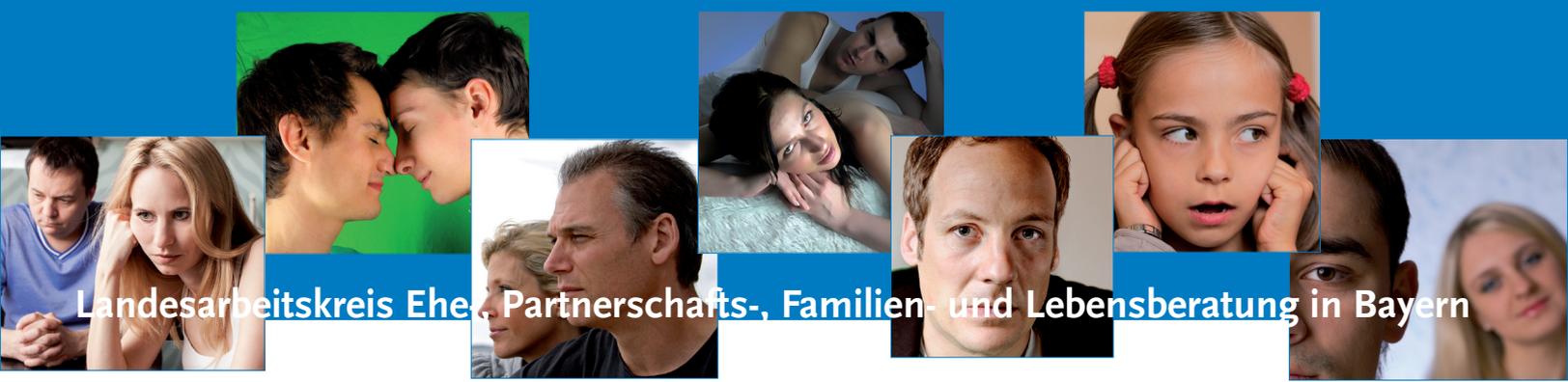
Abgewehrt werden können aber auch Emotionen, die ängstigend und unerträglich erscheinen (wie z.B. Ohnmacht, Aggression, libidinöses Begehren, Neid, Gefühle der Unterlegenheit oder Überlegenheit, Angst etc.). Versuche, sich vor diesen Emotionen zu schützen (z. B. durch Dissoziation, Spaltung, grandiose Phantasien, Idealisierung, Entwertung, Verleugnung, Projektion, projektive Identifikation, Verkehrung ins Gegenteil, Reaktionsbildung, etc.) verhindern, dass diese Emotionen bewusst bei sich selbst wahrgenommen und zugelassen werden können. Die spezifische Art der Abwehr wirkt sich immer auf das jeweilige Beziehungsgeschehen aus. In Partnerschaften beeinflussen sich die jeweiligen Abwehrstrukturen beider Partner wechselseitig (besonders in Paarbeziehungen mit narzisstischer Abwehr). Selbstverständlich ist auch die Beratungsbeziehung zwischen Berater*in und Klient*innen von der jeweiligen Abwehrdynamik geprägt.

Abwehr ist Angstabwehr und einem Schutz- und Sicherheitsbedürfnis geschuldet.

Bei der Maladaptiven Abwehr werden potenziell bedrohliche negative Affekte vom Selbst ausgeschlossen. Dies kann sich sehr destabilisierend auf die Paarbeziehung auswirken. Diese Abwehr wird vor allem zwischenmenschlich eingesetzt, d.h. „Man benutzt andere, um unbewusst die eigene Notlage zu regulieren.“ „Der dominante Einsatz dieser Abwehrmechanismen steht in engem Zusammenhang mit Beziehungsproblemen, psychiatrischen Problemen und Persönlichkeitspathologie“ (n. Kampe, L., Bohn, J., Renners C., u. Hörz-Sagstetter, s.: Grenzgebiete der Psychiatrie, 2021).

Die Abwehrdynamik wird in der intrapsychischen und interpersonellen Konfliktdynamik relevant. Die basalen Grundbedürfnisse des Menschen können konflikthaft gegeneinander stehen, wie z.B. das Bedürfnis nach Bindung, das Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle, das Bedürfnis nach Autonomie und Individuation, das Bedürfnis nach Selbstbehauptung und Exploration, das Bedürfnis nach sinnlichem Vergnügen und sexueller Erregung, das Streben nach Selbstwert und das Streben nach Identität und Lebenssinn“ (OPD 3, S. 105) (s. Kasten S. 10).

In der oben skizzierten Konfliktdynamik beeinflusst die Art der Abwehr die Wahrnehmung, die Selbst-Regulation, die Kommunikation und die Bindung. In der OPD wird die Abwehrdynamik hinsichtlich dreier Facetten unterschieden:



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

1. Hinsichtlich Funktionalität: Wie viel an Lebens- und Erlebnismöglichkeiten muss ein Individuum opfern, um sich zu stabilisieren? Wie hoch ist der Preis, der für eine relative Stabilität zu entrichten ist? Vermeidung und rigide Abwehr können zu einer starken Einschränkung und Einbuße an Lebensqualität führen.
2. Interpersonalität: Wie weit müssen andere Menschen in die Abwehrbemühungen einbezogen werden, um eine relative Stabilität zu erreichen? Dies hat unmittelbare Auswirkung auf die Paarbeziehung.
3. Die Unterscheidung einzelner Abwehrmechanismen:
 Im Einzelnen: Spaltung, Projektion/Projektive Identifikation, Introjektion, Onnipotente Kontrolle, Verleugnung, Idealisierung (Selbst-Idealisierung, Objekt-Idealisierung), Entwertung (Selbst-Entwertung, Objekt-Entwertung), Identifikation mit dem Aggressor → Wendung der Aggression gegen die eigene Person, Regression, Verdrängung, Verschiebung, Isolierung, Ungeschehenmachen, Reaktionsbildung, altruistische Abtretung, Intellektualisieren. Dissoziation nimmt eine Sonderstellung ein.

Die Dynamik der Spaltungsabwehr und ihrer narzisstischen Ausprägung mit Idealisierung und Entwertung in der Paarbeziehung führt unweigerlich zu schwer auflösbaren Verstrickungen in der Paarbeziehung, wenn die Entwertung des Partners/der Partnerin zur Stabilisierung des eigenen Selbstwertgefühls zwingend benötigt wird. Hier gilt es, in der Paarberatung die Dynamik der Spaltung, Idealisierung und Entwertung sorgfältig zu besprechen und Alternativen der Selbstwertregulation – z.B. über Ressourcenaktivierung – zu entwickeln. Dies gilt auch für die Abwehrdynamik der Projektion abgewehrter Selbstanteile, der projektiven Identifikation des Partners/der Partnerin mit abgespaltenen Selbstanteilen und der Verleugnung vor allem der Bedeutung des/der anderen und ihrer Auswirkung auf die Paarbeziehung.

Widerstandsphänomene im Beratungsprozess sind sowohl hinsichtlich des Widerstands, den das Paar gegen Veränderung mitbringt, zu betrachten wie auch die Wirkung von Abwehrprozessen auf Seiten des Therapeuten



Referentin Frau Dr. Agnes Schneider-Heine bei der Jahresfortbildung 2024 in München

auf das Paar. Gerade in Beratungssituationen mit strukturell stark beeinträchtigten Klient*innen kann es zu spezifischen intensiven Gegenübertragungen kommen wie das Erleben von eigener Grandiosität, Faszination, sexuellem Begehren, aber auch eigener Schlechtigkeit und Insuffizienz, eigenem Hass, Verachtung und Selbstverachtung, Ohnmacht, Angst, Lähmung und Leere. Leicht kann es passieren, dass sich der Therapeut vor solch heftigen Gefühlen selbst schützen möchte und seinerseits zum Zwecke eigener Schonung in eine Abwehrhaltung gerät, um die ihm per projektiver Identifizierung zugespielten Affekte und Phantasien nicht ertragen zu müssen. Hier kann Supervision zur Klärung dieser Prozesse notwendig und hilfreich sein.



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Was den Umgang mit der Widerstands- und Abwehrdynamik in der Therapie und Beratung anbetrifft, geht es stets darum, diesen Phänomenen gegenüber eine interessierte und verständnisbereite Haltung einzunehmen: Auf empathische, „neugierig suchende“ Weise zu klären, dass das Paar dem Beratungsprozess gegenüber einen Widerstand erlebt, und mit ihm die Gründe dafür zu erforschen: Dass es Widerstand leistet, wie es das tut, wogegen und aus welchem Grund. Dabei ist das Ausmaß an Angst-, Scham- und Schuldgefühlen der Klient*innen und ihr Potenzial der selbstanalytischen Fähigkeiten zu berücksichtigen (Greenson, n. Mertens 1991). Die Abwehr anzunehmen und als Schutzbedürfnis zu verstehen, statt sie zu bekämpfen oder unterwandern zu wollen, schützt vor Verstrickung und Machtkampf in der therapeutischen Dyade. So hat es sich als Grundregel bewährt, die Abwehranalyse der Analyse des abgewehrten Inhalts voranzustellen: Nicht das Abgewehrte, Gefürchtete wird zunächst deutend aufgegriffen, sondern die Tatsache, dass das Paar eine Abwehr-(Schutz-) Haltung einnimmt (Klären der aktuellen Kommunikationssituation).

Die Abwehranalyse umfasst folgende Schritte:

- Taktvoll klären, dass eine Abwehr, also ein Schutzbedürfnis besteht; wohlwollend spiegeln,
- wie die Abwehr funktioniert; mit Verständnis herausarbeiten,

| | |
|---|--|
| Individuation versus Abhängigkeit | <i>„Ich darf mich nicht verwirklichen, fühle mich von meinem Partner/ meiner Partnerin wie einst von meinem Vater, meiner Mutter, meinem Geschwister in meiner Selbstentfaltung blockiert, bin enorm frustriert und entsprechend aggressiv geladen.“</i> |
| Existenzielle Bedeutung von Selbstständigkeit versus Abhängigkeit | Allein-Sein-Müssen versus Zusammen-Sein-Müssen |
| Versorgung versus Autarkie | Im Extremfall in der Dichotomie zwischen Ausbeutung des anderen versus Altruismus und scheinbarer Bedürfnislosigkeit (bei Bestehen grundsätzlicher Beziehungsfähigkeit) <i>„Ich bin auf Deine Fürsorge total angewiesen“ versus „Du brauchst mich doch, Du kannst nicht ohne mich!“ Gegenpol: „Ich brauche nichts und niemanden!“</i> |
| Selbstwertkonflikt: Selbstwert versus Objektwert | <i>„Du bist so toll, ich so minderwertig / Ich bin so toll im Gegensatz zu Dir, Du Looser!“</i> |
| Schuldkonflikt | <i>„Ich habe es wieder verkehrt gemacht“; „Mea culpa!“</i> |
| Ödipaler Konflikt | Es läuft immer ein Rivalitätsthema mit, oft Eifersuchts-thematik |
| Identitätskonflikt | Ein Teil der eigenen Identität wird verworfen, häufig bei multikulturellem Hintergrund |

Intrapsychische Konflikte, wie sie in der OPD-Konfliktdiagnostik beschrieben sind, verzahnen sich mit interpersonellen Konflikten, die sich in der Paardynamik manifestieren.



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

- wovor sich der Patient auf diese Weise zu schützen versucht,
- mit größter Einfühlung bearbeiten, *warum* das Abgewehrte so bedrohlich ist.
- Erst nachdem die Gründe für die Abwehrhaltung verstanden worden sind, macht es Sinn sich dem Ängstigen klärend zuzuwenden.

Vermieden werden sollte, Abwehr „brechen“ zu wollen, unter Missachtung der Bestrafungs- und Beschämungsängste den Klient*innen mit dem ängstigenden abgewehrten Inhalt zu konfrontieren. Dennoch sollte die Abwehr nicht ignoriert werden, sondern behutsam exploriert werden.

Eine Sonderstellung nimmt die Abwehr traumatischen Erlebens ein:

Während einer Traumatisierung kommt es als Schutzreaktion zur primären Dissoziation, die zu einer Störung der Informationsverarbeitung führt: Das traumatische Erlebnis wird nur sehr unvollständig verarbeitet. Das heißt: Die traumatische Szene mit allen damit verbundenen Symptomen bleibt im impliziten Gedächtnis unverändert verankert.

Trauma-Folgesymptome sind: Intrusive Erinnerungen und intensive Gefühle der Bedrohung: Die Amygdala „vergisst nicht“, meldet aber „Alarm“ bei Gewährwerden Trauma-assoziierten Reize (sog. „Trigger“) und aktiviert das Kampf- Flucht- oder Erstarrungssystem. Das ganze Leben ist dem obersten Prinzip untergeordnet: Schutz vor erneuter Traumatisierung / drohender Zerstörung. Infolgedessen entwickelt sich eine Tendenz, alle mit dem Trauma verbundenen Reize zu vermeiden, was zu einer Einschränkung der Lebensqualität und der alltäglichen Funktionsfähigkeit führt und natürlich auch zu einer ungeheuren Belastung der Paarbeziehung. Auch der Partner/die Partnerin muss im Erleben des traumatisierten Opfers alles vermeiden, was an die traumatisierende Situation erinnern kann: Das kann Alkoholgeruch sein, ein unrasiertes Gesicht, ein bestimmtes Geräusch usw. . Häufig kommt es dann dazu, dass sich die betreffende Person aufgrund dieser Einschränkungen unterdrückt und gegängelt fühlt, nun selbst das Gefühl hat, sich unterwerfen zu müssen und nicht mehr frei zu sein. Dies kann zu erbitterten, mehr oder weniger subtilen Machtkämpfen führen mit wechselseitigen Vorwürfen mangelhafter Rücksichtnahme. – Die Belastung der Paarbeziehung durch diese Störung ist vorprogrammiert. Kommt das Paar in die Beratungssituation, besteht die Herausforderung für den Partner/die Partnerin der traumatisierten Person darin, eine geeignete Balance zu finden zwischen Toleranz, Verständnis, Rücksichtnahme, ohne sich total kontrollieren zu lassen und zu unterwerfen.

Hilfreich für das Paar ist psychoedukative Aufklärung über Traumafolge-Symptome, um die Probleme besser einordnen zu können. Die traumatisierte Person ist vor die Aufgabe gestellt, bessere Selbstregulation in „Trigger-Situationen“ zu entwickeln, der Partner/ die Partnerin ist vor die Aufgabe gestellt, Einfühlung zu entwickeln, ohne die gebotene Rücksichtnahme als „Bevormundet werden“ zu missinterpretieren.

*Autorin: Dr. med. Dipl. Psych. Agnes Schneider-Heine, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalytikerin, (DPG, DGPT) Lehranalytikerin, Supervisorin und Dozentin an der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München e.V. (BLÄK, DGPT); Dozentin und Supervisorin TFP-Institut München (Übertragungsfokussierte Psychotherapie), International society for Transference Focused Psychotherapy (ISTFP). Niedergelassen in eigener Praxis: Schwerpunkt: Psychotherapeutische Arbeit mit Patient*innen mit Persönlichkeitsstörung.*



Der rote Faden in der Beratung – An was sich Berater*innen im Beratungsprozess orientieren

Vor wenigen Monaten stellte mir eine Kollegin eine interessante Frage: „Wie entscheidest Du aus der Fülle der verschiedenen Fortbildungen und Therapierichtungen, was jetzt in der konkreten Beratungssituation passt?“

Professionelle Beratung hat den Anspruch fachlich fundierte und hoch qualitative Arbeit zu sein. Die Gespräche und die Unterstützung unterscheiden sich von dem, was Menschen in ihrem Familien- und Freundeskreis finden. Wie wählen wir Berater*innen im Verlauf des Beratungsprozesses und im Gespräch aus, was sinnvoll ist? An was orientieren wir uns? Was ist unser roter Faden? Die Reflexion davon ist Teil der täglichen Arbeit. Diese Fragen sind so zentral – denn letztlich geht es hier um Beratungsqualität -, dass wir beschlossen, uns damit intensiver und im kollegialen Austausch im Rahmen eines halbtägigen Teamfachtages zu beschäftigen.

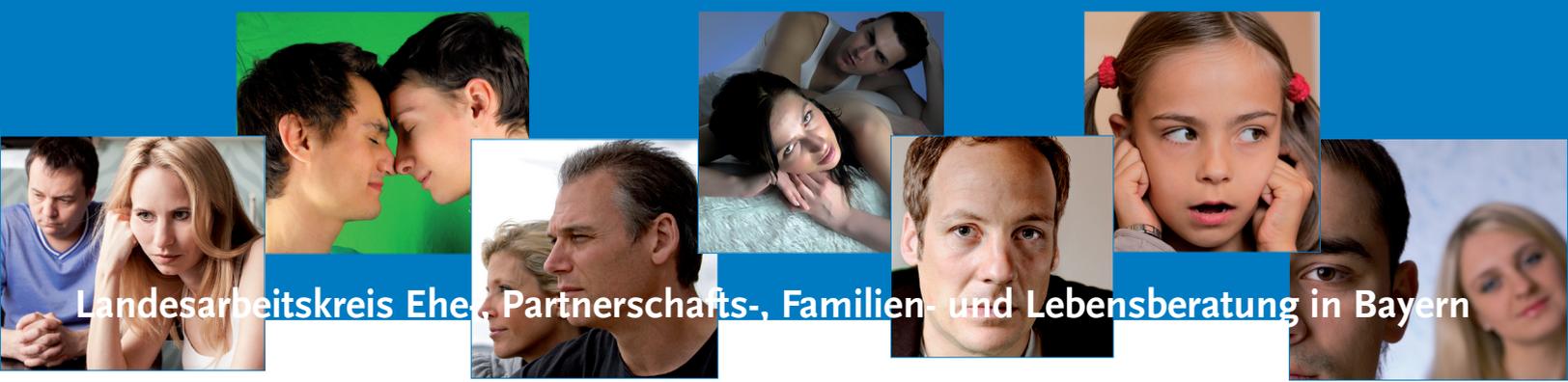
Beraterisches Handeln

Uns war in der Vorbereitung bewusst, dass das Thema die Gefahr birgt, dass die Antworten unvollständig und wenig griffig bleiben. Insofern ist es wichtig, sich um eine Operationalisierung zu bemühen, was zum Beratungsprozess gehört: der Erstkontakt am Telefon, die emotionale Kontaktaufnahme, Auftragsklärung, Diagnostik und Hypothesenbildung, Problemaktualisierung, Arbeit an der Problembewältigung und den nächsten Entwicklungsschritten, Blick auf die Ressourcen, Intervention und die Reflexion, das Wahrnehmen von Grenzüberschreitungen, Reflexion der Beratungsdauer, Selbstreflexion von sich selbst als Berater*in, Abschluss, Bilanz und Reflexion. Auch eine einzelne Beratungsstunde hat wiederum eine Struktur und einen Rahmen mit Anfang, Schwerpunktsetzung und zeitlicher Begrenzung. Dies alles ist selbstverständlich nicht als starre Abfolge zu verstehen, beispielsweise passiert emotionale Kontaktaufnahme durchgängig und Auftragsklärung kann immer wieder zentral werden.

Dennoch steuert das Bewusstsein, an welcher Stelle man sich gerade befindet, unser Handeln. In der konkreten Arbeit am Problem gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, Interventionen zu setzen – und selbst jede einzelne Frage ist bereits eine Intervention. Wie wählen wir da aus? Klar ist zunächst, dass es tatsächlich eine Auswahl ist. Nicht alles ist möglich. Es gibt verschiedene Wege, unzählige Vorschläge und Methoden aus den verschiedenen Therapierichtungen, die uns mehr oder weniger – je nach eigener individueller Persönlichkeit und Ausbildung der Berater*innen – liegen und die wir authentisch einsetzen können. Diese Vielfalt und Individualität wurde letztlich auch bei dem gemeinsamen Teamfachtage besonders eindrücklich. Entscheidend ist aber aus meiner Sicht, dass wir wissen und innerlich begründen, wozu wir etwas tun.

Fragen im Beratungsprozess

Weshalb stelle ich einem Paar die Frage, wie gerecht sie zuhause ihre Aufgabenverteilung erleben? Wozu frage ich, was sie bisher unternommen haben, um das Problem zu lösen? Was bewegt mich, eine Paar-skulptur als Methode einzusetzen? Weshalb formuliere ich in der Beratung die Idee, ob es sein kann, dass die Frau Sorge hat, von ihrem Mann abgelehnt zu werden, und versucht, ihre eigene Angst durch Abwertung ihres Mannes auszugleichen? Was bringt mich dazu, mit den inneren Anteilen, mit dem „in-



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

neren Team“ zu arbeiten? Aus welchem Grund weise ich ein bestimmtes Paar auf Gesprächsregeln hin? Wozu spiegle ich die Spannung, die im Raum wahrzunehmen ist? Wozu greife ich eine Formulierung von Klient*innen wörtlich auf? Was bringt mich dazu zu fragen, ob jemand gut schlafen kann? Diese und viele weiteren Fragen beschäftigen uns in der Reflexion immer wieder. Grundlegend ist es der fachliche Anspruch, dass hinter allem auch eine Hypothese, eine Idee, über die Wirkfaktoren beim anderen, beim Paar und für die Beratung steht. Der Beratungsauftrag, also ein Ziel für den Prozess, und die Hypothesen, leiten mein Handeln.

Hypothesengeleitetes Vorgehen

Diese Hypothesen müssen überprüft werden. Es sind zunächst nur vorläufige, noch unbestätigte Vermutungen, die auch unpassend sein können und in einem gemeinsamen Suchprozesses weiterentwickelt und angepasst werden müssen. Sie leiten in Verbindung mit dem Beratungsauftrag mein beraterisches Handeln und resultieren aus dem, was ich als Berater*in sehe, höre, wahrnehme und empfinde. Was war genau der letzte Satz, bei dem die Frau in Tränen ausgebrochen ist? Es könnte Bedeutung haben. Es geht nicht darum, die eigenen Ideen überzustülpen. Als Berater*in gehe ich davon aus, dass Menschen das tun, was sie tun, weil es für sie Sinn ergibt. Das bedeutet nicht unbedingt, dass es der Person gut tut, sondern das Verhalten stellt einen persönlichen Lösungsversuch dar für die emotionale, situative Anforderung oder die innere Not. „Die Klient*innen sind Expert*innen von sich selbst“ ist ein zentraler Grundsatz in der Beratung. Letztlich geht es darum zu hören: Was höre ich von meinem Gegenüber. Gleichzeitig höre ich in der Beratung auch nach innen, auf meine Gedanken, Empfindungen und Impulse, auf meine Fachkompetenzen und beraterische Expertise, und höre mir zu, weil es mir einen Anhaltspunkt dafür gibt, welches Thema in diesem Moment aufgegriffen werden sollte und wie sich daraus ein roter Faden für die Beratung ergibt.

Christine Reimer



Dieser Beitrag erscheint auch im Jahresbericht 2024 der Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Erz-diözese München und Freising.

*Teamfachtag „Der rote Faden in der Beratung“,
Symbolische Darstellung für einen Beratungsprozess*

Foto: C. Reimer

GEM-EINSAM – Erkenntnisse und Strategien zu Einsamkeit

Einsamkeit? Jeder vierte Erwachsene leidet unter diesem Gefühl. Gesellschaftlich vielfach noch immer tabuisiert, lässt die Zahl dieser ZDF-Studie aufhorchen.

Zu diesem Thema wurde im Februar 2025 eine zweitägige Fortbildung diözesanübergreifend im Pallotti Haus in Freising angeboten und von zwei Referent*innen gestaltet:

Angelika Kunkel, Gemeindeferentin und Diözesanverantwortliche für Seniorenpastoral im Bistum Würzburg. Sie ist auf die Begleitung von Menschen mit Einsamkeitserfahrungen spezialisiert.

Dr. Wunibald Müller ist Theologe, Psychologe und Psychotherapeut. Er leitete das Recollectio-Haus im Kloster Münsterschwarzach und hat sich in Begleitung und Veröffentlichungen vertieft mit der Thematik Einsamkeit auseinandergesetzt.

„Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist einsam Sein.
Kein Mensch kennt den anderen,
Jeder ist allein!“ (Hermann Hesse)

Ein Gefühl von Einsamkeit kommt zustande, wenn die eigenen erlebten sozialen Beziehungen nicht den persönlichen Bedürfnissen entsprechen und diese gestillt sind. Einsamkeit entsteht, wenn es eine subjektiv empfundene Diskrepanz gibt, zwischen der eigenen Sehnsucht nach Beziehung und der erlebten Realität und kann hervorgerufen werden durch Verluste, Umbrüche, früh erlebte Beziehungsunsicherheiten oder Beziehungsstörungen. Wir wollen als Mensch gesehen werden und wertvoll sein. Es ist eine tiefe und besondere Erfahrung, gemeinsam mehr zu sein als allein.

Mehr als ein nur unangenehmes Gefühl ist die chronische Einsamkeit. Ab wann jemand als chronisch einsam gilt ist unklar, Fachleute gehen von sechs Monaten bis zwei Jahren aus. Die gesundheitlichen Schäden können enorm sein. Studien belegen, Einsame rauchen und trinken mehr, schlafen schlechter, bewegen sich weniger, während gute soziale Kontakte unser Immunsystem stärken. Es besteht ein erhöhtes Risiko für Depressionen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfall oder Demenz. Einsamkeit ist auch ein Risikofaktor für Suizidalität. Einsamkeit kann tödlich sein.

Ein subjektives Empfinden von Einsamkeit kann in jeder Lebenssituation aufkommen – auch inmitten von vielen Menschen. Sich einsam zu fühlen ist eine existenzielle anthropologische Erfahrung, die spirituelle, körperliche und gesellschaftliche Auswirkungen hat. Es gibt positive Erfahrung von Einsamkeit, ein „Alleinsein“: selbst gewählt, als Rückzug und spirituelle Einkehr, eine Oasenzeit inmitten von Lärm und Hektik. Die negative Erfahrung von Einsamkeit ist ein Gefühl, verlassen zu sein, nicht geliebt, nicht liebenswert, nicht begehrt zu sein, – etwas das wir nicht freiwillig suchen. Ein gewisses Maß an Verbundenheit, Halt und Geborgenheit brauchen wir. Einsamkeit geht einher mit dem Gefühl, nichts dagegen tun zu können. Es gibt Faktoren, die Einsamkeit begünstigen, dazu gehören körperliche Einschränkungen wie Sinnesbeeinträchtigungen (sehen, hören), eine eingeschränkte Mobilität und beispielsweise Inkontinenz. Soziale Faktoren wie Armut, Bildung, Fluktuation, Schichtarbeit, Familienstand alleiner-



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

ziehend oder alleinpfliegend. Die Kultur kann durch Sprache, Dialekt oder geteiltes Wissen über Umgangsformen isolieren. Persönliche Faktoren wie Schüchternheit, Unabhängigkeitsstreben, unglücklich verliebt zu sein, sich alt zu fühlen, hohe Ansprüche an das Gegenüber oder Mobbing tragen zum Gefühl der Einsamkeit bei. Es kann auch sein, dass jemand sich dafür entscheidet, die Anstrengung nicht auf sich zu nehmen, in Kontakt zu gehen. Es braucht eine Risikobereitschaft und Energie aus der Einsamkeit heraus sich in Beziehung zu begeben.

Hier wäre es in der Beratung nicht angezeigt, an jemand chronisch Einsamen den Rat zu richten: „Mach etwas!“. Es wäre wie einem Rollstuhlfahrer zu sagen: „Steh auf!“. Es geht darum, in Beratung über die Einsamkeit sprechen zu können. Es darf so sein. Es bedarf der Achtsamkeit, dass es eine heilsame Nähe und eine unheilsame Nähe gibt.

Der Tatsache zudem ins Gesicht zu sehen, letztlich sind wir im Tiefsten allein – es gibt ein existenzielles Alleinsein. Es braucht den Versuch, diese Einsamkeit aushalten zu können: sich als eine unabhängige, selbstständige Person zu sehen; eine optimistische Einstellung, dass ich in der Lage bin, meine Einsamkeit überwinden zu können; sich trauen, die angebliche Komfortzone zu verlassen und auf andere zuzugehen.

Es geht auch darum, mit sich „selbst in Beziehung sein“. Das Selbst ist der Dreh- und Angelpunkt aller Beziehungen außerhalb von mir selbst (C.G. Jung). Die Kontaktpflege mit mir selbst ist nicht weniger wertvoll als die Kontaktpflege zu anderen.

Das EASE-Programm des Neurowissenschaftlers John Cacioppo soll helfen, aus der Einsamkeit herauszukommen.

E – Erweitern des Aktionsradius ... das „Guten Morgen“ beim Joggen, der kleine Austausch mit der Kassiererin

A – Aktionsplan ... sich Aufgaben zu suchen

S – Selektieren von Kontakten... die Qualität zählt

*E – Erwarten Sie das Beste...*du hast mehr Möglichkeiten, als Du denkst

Es können pragmatische Lösungen erarbeitet werden, beispielsweise eine Brille, ein Hörgerät oder ein „Erklär-mir-unser-Dorf-Flyer“. Es sollten Projekte initiiert werden wie Stammtische, Apps („Meet5“), über die man sich verabreden kann, Dorfladenkonzepte, ehrenamtliches Engagement oder Plauderbänke. Es wäre wichtig, Begegnungen in nicht konsumorientierten Lebensräumen zu schaffen - orientiert an Interessen und nicht an Alterseinteilungen.

Zudem kann im Setting einer Beratung die Telearbeit dabei unterstützen, um mit mir selbst in Kontakt zu kommen. Es könnte zudem hilfreich sein, die Einsamkeit in ein Bild zu bekommen: „Bitten Sie die Dame in schwarz an den Tisch...Was sagt die Einsamkeit? Was ist der Vorteil im Nachteil?“ Es könnte ein Genogramm erstellt werden, um den Blick zu erweitern, wen es noch gibt?

Weil uns klar ist, dass wir als Beraterinnen nicht ersetzen können was vermisst wird. Wir wissen aber auch um die „Versuchung“ ersetzen zu wollen, was fehlt. Insofern ist diese Spannung, die mit Einsamkeit einhergeht, ein wichtiges und im Grunde existenzielles Thema für unsere Arbeit.

Beate Frank

Ausblick Jahrestagung November 2025

„Nur noch Stress? – Raus aus der Familien-Burnout-Falle!“

Das Familienleben ist bunt, lebendig und voller Glücksmomente – doch gleichzeitig kann es auch überwältigend sein. Neben all den schönen Momenten ist das Familienleben häufig auch von hohen Belastungen geprägt. Eltern jonglieren zwischen Beruf, Care Arbeit, Partnerschaft und allgegenwärtigem Mental Load.

Erschöpfung, Gereiztheit und das Gefühl, nie allem gerecht zu werden, sind häufige Begleiter im Alltag. Burnout ist längst nicht mehr nur ein Phänomen der Arbeitswelt, sondern betrifft zunehmend auch das Familienleben. Dabei ist es notwendig, die verschiedenen Muster von Erschöpfung unterscheiden zu können, sowie auch die Dynamik von intrapsychischen und interpersonellen Erschöpfungsprozessen besser zu verstehen. Gerade in der Paar- und Familienberatung begegnen wir häufig Eltern, die am Limit sind und deren Partnerschaft sich in einer tiefen Krise befindet.

Doch welche Anzeichen deuten darauf hin, dass die Belastung zu viel wird? Wie lässt sich wirkungsvoll ein Ausweg aus der Familien-Burnout-Falle finden? Wie können Eltern Belastungen reduzieren, Ressourcen aktivieren und eine gesunde Balance zwischen Anforderungen und Entspannung schaffen? Wie kann Beratung gezielt die Paarebene unterstützen, wenn der Stresspegel so hoch ist, dass kaum Raum für Beziehung bleibt?

Über diese Fragestellungen hinaus betrachten wir zusätzlich realistische Möglichkeiten zur Förderung von Resilienz in Familien als Schutz vor Überlastung – einschließlich ihrer Grenzen. Wir beleuchten, welchen weitergehenden Beitrag Beratung neben der kreativen Reflexion von Coping-Strategien leisten kann.



Svenja Zölch

Systemisch-Integrative Supervisorin (DGSF), Systemisch-Integrative Paar- und Familientherapeutin (DGSF), Seminarleitung am Münchener Institut für Systemisch-Integrative Therapie e.V. (MiSiT e.V.) bei den Weiterbildungen zur Systemischen Beratung und Therapie, Referentin mit diversen Fachvorträgen, Seminaren und Workshops zum Themenschwerpunkt Familien

Datum: Freitag, 21.11.2025, 15:00 – 18:00 Uhr
Ort: Pfarrhof „Haus St. Lorenz“, Lorenzer Platz 10, Nürnberg
Teilnehmerbeitrag: 25,- Euro für LAK-Mitglieder, 30,- Euro für Nicht-Mitglieder
Anmeldung: bis 15. Oktober 2025

[Anmeldung erfolgt online nach gesonderter Einladung](#) per mail

Mitgliederversammlung: Freitag, 21.11.2025, 13.00 – 14.30 Uhr

Telefon: 0821 / 33 33 41

E-Mail: efl-verwaltung@bistum-augsburg.de | Verwaltung der Geschäftsführung



Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Der Vorstand

Geborene Mitglieder:

- Christian Reisenberg, 1. Vorsitzender (pro familia München)
- Inge Christensen, 2. Vorsitzende (Diakonisches Werk Bayern)
- Maria Muther, Geschäftsführung (EFL Augsburg, Bistum Augsburg)
- Wolfgang Scharl (EFL Würzburg, Bistum Würzburg)

Gewählte Mitglieder:

- Markus Bernhard (EPFS, ebz München e.V.)
- Beate Frank (EFL Pfaffenhofen, Bistum Augsburg)
- Dr. Gabriele Pinkl (EFL Passau, Bistum Passau)
- Christine Reimer (EFL Freising, Erzbistum München und Freising)
- Johannes Schauer (EPFL, pro familia München e.V.)





Landesarbeitskreis Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Impressum:

Jahresbericht 2024

Herausgeber:

LAK – LandesArbeitsKreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

Geschäftsstelle:

Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Am Mauerberg 6, 86152 Augsburg

Telefon: 0821 / 33 33 41

E-Mail: efl-verwaltung@bistum-augsburg.de

Christian Reisenberg, 1. Vorsitzender

Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Ehe-, Paar-, Familien- und Lebensberatung leistet psychologische Beratung für Paare, Familien und Einzelne in krisenhaften Lebenssituationen.

Sie deeskaliert das Streitverhalten der Paare, befähigt zur konstruktiven Konfliktlösung und fördert die Beziehungsfähigkeit der Ratsuchenden.

Damit stärkt die EPFLB die Voraussetzungen zur Gründung und zum Erhalt von Ehen, Partnerschaften und Familien und fördert die gesunde Entwicklung der Kinder.

In Fällen von Trennung und Scheidung unterstützt sie faire Konfliktlösungen und die bestmögliche Fortsetzung der elterlichen Sorge für die Kinder

LAK – LandesArbeitsKreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

AUFNAHMEANTRAG

1. für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater

Name, Vorname

Beruf

Privatadresse

Telefon dienstliche E-Mail

Jetzige Beratungsstelle

Hiermit bestätige ich, dass Frau/Herr
an der Beratungsstelle
in tätig ist.

Ort/Datum

Unterschrift

Stellenleitung Stempel

2. für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatungsstellen

Antrag formlos über die Geschäftsstelle.

3. für Mentorinnen und Mentoren, Supervisorinnen und Supervisoren, die in der Fort- und Weiterbildung von Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung tätig sind

Name, Vorname

Beruf

Ausbildung zur Supervisorin, zum Supervisor (welche, wann, wo?):

Derzeit tätig für

Privatadresse

Telefon E-Mail

Eine Kopie meines Supervisionsdiploms füge ich diesem Antrag bei.

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den Landesarbeitskreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern.

Datenschutzhinweise: Die hier erhobenen Daten werden nur für das Versenden von Informationen im Sinne der Satzung des LAK verwendet. Sie werden nicht an Dritte weitergegeben. Sie werden mit dem Ende der Mitgliedschaft gelöscht bzw. vernichtet.

Ort, Datum, Unterschrift:

Eingegangen am Aufnahme durch den Vorstand am

An die Geschäftsstelle des LAK:

c/o Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung | Am Mauerberg 6 | 86152 Augsburg

Telefon: 0821/333341 | E-Mail: efl-verwaltung@bistum-augsburg.de



Landesarbeitskreis
Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern

LAK EPFLB